



## Votum im Pfarreentwicklungsprozess

**christus  
könig**

### **der Katholischen Kirchengemeinde Christus König in Halver – Breckerfeld – Schalksmühle – Hagen-Dahl**

beschlossen durch Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat am 18.11.2017

1 Wer wir sind – und wie wir uns entwickelt haben .....	1
2 Wie wir den Pfarreentwicklungsprozess gestaltet haben .....	3
3 Kirche neu denken – ein partizipativer und transparenter Weg .....	6
4 Ergebnisse der AGs im Frühjahr 2017 .....	7
5 Leitbild .....	12
6 Pastorales Konzept – Inhaltliche Schwerpunkte und Entwicklungen.....	13
7 Wirtschaftliche Ist-Situation .....	15
8 Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Konzepts .....	16
9 Offene Fragen und Entwicklungen.....	19
10 Zum Schluss: was uns besonders wichtig ist: .....	21

### 1 Wer wir sind – und wie wir uns entwickelt haben

Auf der Homepage unserer Pfarrei beginnt deren Vorstellung:

*„Die auf einer Fläche von fast 240 km<sup>2</sup> gelegene und damit flächenmäßig größte Pfarrei des Bistums Essen umfasst die Orte Halver und Schalksmühle im Märkischen Kreis, die zum Ennepe-Ruhr-Kreis gehörende Stadt Breckerfeld und die südlichen Ausläufer der Stadt Hagen mit den Ortsteilen Dahl, Priorei und Rummenohl. Gut 8000 Katholiken (Stand: Anfang 2017) leben hier unter den über 40.000 Einwohnern. Pfarrkirche und Pfarrbüro sind in Halver.*



*Aufgrund der weiten Wege und der unterschiedlichen regionalen Bezüge gestaltet sich das kirchliche Leben zu großen Teilen in den einzelnen Gemeinden bzw. an der Filialkirche. Die Vernetzung geschieht durch die Gremien – Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand – sowie das Pastoralteam und pfarreweite Absprachen etwa im Bereich Jugend. Firmkatechese und Kommunionvorbereitung gestalten wir pfarreweit.“*

Diese kurzen Sätze bringen einige Grund-Erfahrungen auf den Punkt. Seit der Gründung der Pfarrei 2006 haben viele pastorale Entwicklungen und gemeinsame Begegnungen dazu geführt, dass wir **eine** Pfarrei sind – auch im Bewusstsein vieler Gemeindemitglieder. Kontakte und gemeinsame Erfahrungen haben eine Gruppe von Menschen, die sich in Zusammenhängen der Pfarrei engagieren, zusammengebracht. Die Mehrzahl der Katholiken, erst recht darüber hinaus der Einwohner unserer Region aber versteht Kirche und Glauben eher in den lokalen Lebensvollzügen ihres Ortes.

So kommt es, dass wir auch im Blick auf die Zeit bis 2030 nicht einfach von „einer Pfarrei“ sprechen und über sie nachdenken können, sondern die Frage nach den Menschen in den verschiedenen Orten wichtig ist.

In der Diaspora-Situation unserer Pfarrei bestehen gute ökumenische Kontakte. Die Zusammenarbeit gelingt z. T. auch mit frei-evangelischen oder neuapostolischen Gemeinden. Auch hier sprechen wir von sehr unterschiedlichen, jeweils vor Ort engagierten Partnern. Das Miteinander, wo es seit Jahren gepflegt wird, weiterzuentwickeln und an anderen Orten neu zu beleben, hat sich in den letzten Jahren als möglich und von Vielen erwünscht erwiesen.

In den letzten elf Jahren hat sich unsere Pfarrei in vielerlei Hinsicht verändert:

Beispielsweise ist die Zahl der Katholiken von über 9.000 auf rund 8.000 zurückgegangen. Die Zahl der Taufen von über 50 auf ca. 40 pro Jahr.<sup>1</sup> Auch die Zahl der Kommunionkinder geht seit 2015 erkennbar zurück.

Im Pastoralteam waren 2006 noch eine Gemeindereferentin und drei Priester vorgesehen. Inzwischen sind zwei Gemeindereferentinnen und Priester mit 1,5 Stellen in der Pfarrei tätig. Seit 2015 hatte zunächst St. Thomas Morus, seit 2017 auch St. Jakobus keine Seelsorgerin/ keinen Seelsorger als direkt verantwortliche Ansprechperson; vielmehr ist das Pastoralteam als ganzes mehr und mehr in allen Gemeinden tätig – derzeit mit individuell vereinbarter Schwerpunktsetzung für Gemeinden und Bereiche.<sup>2</sup>

---

1

Der niedrige Stand von 28 im Jahr 2016 scheint derzeit eine Ausnahme zu sein.

2

S. Anhang: Darstellung der Tätigkeiten des Pastoralteams in der Ausgabe 3 des Pfarreimagazins Netzwerk

## *Der Weg der lokalen Kirchenentwicklung*

Schon vor Beginn des PEP haben sich einige Ehrenamtliche und das damalige Pastoralteam auf den Weg der Lokalen Kirchenentwicklung begeben – beginnend mit einem Seminar für interessierte Gemeinden unseres Bistums 2013/ 2014. Ab 2015 nahmen wir dann an den Sommerschools im Erzbistum Paderborn teil, bei denen wir von einem Team aus den Philippinen geschult wurden und jeweils konkrete Dinge für unsere Pfarrei in den Blick nahmen.

Die Lokale Kirchenentwicklung bemüht sich, in partizipativen Prozessen möglichst viele Menschen an der Gestaltung der Kirche zu beteiligen. Dabei steht das Wort Gottes im Zentrum des Handelns. Als mündige Christen gestalten die Gemeindemitglieder das christliche Leben in ihren Gemeinden und an ihren Wohnorten.

Inzwischen hat das aktuelle Pastoralteam geschlossen die Sommerschools besucht und gemeinsam an weiteren Inhalten gearbeitet, zwei Abgesandte haben die Kirche auf den Philippinen persönlich kennenlernen können.

Auf diesem Wege haben wir die Vorbereitung unserer Erstkommunionkinder auf eine partizipative Form umgestellt, bei der auch die Eltern in die Verantwortung ihres Auftrags zur Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder aktiv einbezogen werden. Auch in die Vorbereitung der Firmanden sollen Elemente dieser geistlichen und partizipativen Form des Christseins eingehen. An einigen Sonntagen binden wir kommunikative Elemente in den Sonntagsgottesdienst ein, und einmal im Monat feiern wir eine Liturgie am Wochentag, in der die Teilnehmenden Raum für den Austausch über ihren Glauben haben. Das Pastoralteam plant, diesen Weg in den nächsten Jahren weiterzugehen.

## 2 Wie wir den Pfarreientwicklungsprozess gestaltet haben

### *Voraussetzungen*

Im Jahr 2015 begann im Bistum Essen in den Pfarreien der Weg der jeweiligen Pfarreientwicklungsprozesse.

Grund für die Überlegungen zur Zukunft der Pfarrei bis 2030 waren gesellschaftliche Veränderungen, die nach neuen Formen der Pastoral fragen lassen, und der Rückgang der Katholikenzahlen und der hauptamtlich pastoral Tätigen, sowie finanzielle Bedingungen, die deutliche finanzielle Einsparungen verlangen würden.



Auf der ersten Pfarreikonferenz im März 2015 wurde dazu die pastorale Fragestellung formuliert: „**Wie können wir auch künftig eine lebendige Kirche sein?**“. Grundlage der Überlegungen sollte hierzu das Zukunftsbild des Bistums Essen mit den sieben zugehörigen Begriffen sein.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Planungen bekam die Pfarrei die Vorgabe des Bistums: „Um dem Anspruch ausgeglichener Haushalte gerecht zu werden, bedarf es bis 2020 einer Kostenreduktion von ca. 30%, bis 2030 um ca. 45% gegenüber 2015.“

Im Laufe des Sommers 2015 haben wir eine Koordinierungsgruppe gebildet, die für den Verlauf des Prozesses verantwortlich zeichnete. Beschlüsse zum Votum waren dann von den pfarrlichen Gremien – Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand – zu fällen.

Zur Koordinierungsgruppe gehörten:

Für die Pfarrei:

Michael Funnemann (Verwaltungsleiter), Claus Optenhöfel (Pfarrer), Katrin Pietzschke (KV) und Barbara Vormann (PGR).

Für die Gemeinden:

Rafael Berger (Herz Jesu), Michael Kißing (Christus König), Patricia Raillon (St. Thomas Morus) und Ariane Vedder (St. Jakobus).

Die pastorale Begleitung übernahm Herr Thomas Kellermann.

Als Grundprinzipien des Vorgehens waren dabei von Anfang an im Blick:

Wir wollen zunächst die derzeitige Situation der Pfarrei sehen und dann pastorale Perspektiven entwickeln, die in einer Vision münden sollen.

Die wirtschaftliche Zukunftsplanung soll sich dann an dieser Vision orientieren und dazu dienen, sie umsetzen zu können.

Inhaltliche Grundlage der pastoralen Planung konnte auch der schon 2013 beschlossene Pastoralplan sein. In diesem hatten wir fünf Ziele formuliert:

### **Als katholische Christen in unserer Pfarrei wollen wir**

- *Menschen ermöglichen, selbstbewusst ihr Christsein zu leben*
- *für Menschen innerhalb und außerhalb unserer Pfarrei im Glauben attraktiv sein*
- *neugierig sein auf die Vielfalt menschlichen Lebens in unserer Region*
- *Angebote machen für Menschen verschiedener Generationen und Lebenssituationen*
- *in der Nachfolge Jesu Christi leben*



### *Die Gestaltung des Prozesses*

Für den Prozess in der Zeit von Herbst 2015 bis Ende 2017 zeichnet die Koordinierungsgruppe verantwortlich. In unserer kleinen Pfarrei wurde schnell deutlich, dass Arbeitsgruppen zu verschiedenen Fragen aufgrund der geringen Zahl der Mitarbeitenden nicht

dauerhaft installiert, sondern je nach Bedarf auf Zeit eingerichtet werden könnten. Zunächst entstand also Kommunikation zwischen der Koordinierungsgruppe und den bestehenden Gremien der Pfarrei und der Gemeinden.

Die Koordinierungsgruppe fragte in einem frühen Stadium nach einer gemeinsamen spirituellen Grundlage. In Zusammenarbeit mit dem Exerzitienreferat des Bistums entwickelten wir Schwerpunkte unseres Gottesbildes, die von da an Orientierungspunkte der Arbeit waren und uns durchgängig begleitet haben: Gott ist für uns „Liebe, Leben, Weg, Sinn, Ziel, Nächster“.

Zur Phase „Sehen“ war es uns sehr wichtig, einen umfassenden Blick auf das Leben unserer Pfarrei zu bekommen, der sich nicht nur aus Rückmeldungen der Aktiven speiste. Daher haben wir uns dafür entschieden, zwei verschiedene Blickwinkel einzunehmen: zum einen wurden Landkarten der vier Gemeinden in den Blick



genommen, auf denen die jeweiligen Gemeinderäte die bestehenden Angebote, Gruppen und Institutionen verorteten und so einen umfassenden Blick auf „ihre“ Gemeinde bekamen und darstellten.<sup>3</sup> Zum zweiten wurde im Laufe des Sommers 2016 in Zusammenarbeit mit einer Agentur für

Wirtschaftskommunikation eine breit angelegte Umfrage mit Hilfe eines Fragebogens entwickelt, der in kirchlichen und weltlichen Kontexten unserer Region sowie online beantwortet werden konnte. Fast 900 Rückmeldungen gaben einen breiten und fokussierten Blick auf das, was Menschen aus unserer Pfarrei und Region an uns als Kirche wichtig ist.

In diesem Zusammenhang wurde der von nun an im PEP benutzte Claim „Kirche neu denken“ entwickelt.

Es zeigte sich, dass Grundlinien des Prozesses zugleich Grundlinien unserer Vision von Kirche sein würden:

Von November 2016 bis Frühjahr 2017 war der PEP dementsprechend gestaltet durch zwei „Zukunftstage“.

Am 20.11.16 wurden die Ergebnisse der Befragung vorgestellt und bewertet und auf dieser Grundlage fünf AGs gebildet. Zu diesem Tag war persönlich und öffentlich eingeladen; rund 70 Personen nahmen teil. Der für den 06.05.17 vorgesehene Klausurtag von PGR und KV wurde zu einem offenen Zukunftstag ausgeweitet, an dem über 40 Personen die Ergebnisse der AGs sichteten und bewerteten.

Die Ergebnisse der 5 AGs sind Grundlage der in diesem Votum formulierten pastoralen Vision.

---

3

Die Landkarten in Großformat lassen sich hier nicht sinnvoll darstellen. Bilder sind im Anhang zum Votum eingefügt.

Sie wurden in den AGs weiterentwickelt, zu einer zusammenhängenden Vision zusammengefasst und im Laufe des Sommers 2017 mit einem möglichen wirtschaftlichen Konzept abgeglichen.<sup>4</sup>

Diese vorläufigen Ergebnisse wurden dann im September/ Oktober in Gemeindeversammlungen den vier Gemeinden vorgestellt und diskutiert.

Nach weiteren Diskussionen und Präzisierungen erfolgte am 18.11. eine Beschlussfassung durch PGR und KV.

### 3 Kirche neu denken – ein partizipativer und transparenter Weg

Im Zuge der Entwicklung unseres Pfarreiprozesses zeigte sich, wie der Prozess selber mit dem zusammenhängt, was schließlich als Ergebnis oder „Umsetzung“ ab 2018 gestaltet werden soll: es geht um eine Kirche an der Seite der Menschen unter dem Motto: „kirche neu denken“.

- Kirche neu zu denken heißt, Kirche als Angebot an die Menschen unserer Region zu verstehen, ihre Bedürfnisse und Interessen immer wieder kennenzulernen und ihnen zu entsprechen. Maßgeblich für unsere Angebote sind mehr diese Interessen als die traditionell üblichen Formen und Gruppen, die sich vielmehr an den „vielen Menschen“ messen lassen müssen.
- Kirche neu zu denken heißt, Menschen zu beteiligen. Diese Beteiligung erfolgt nicht nur durch Mitteilung oder Rückmeldungen in Messfeiern und internen Veranstaltungen, sondern möglichst breit und öffentlich. Sie geht über kircheninterne Gremien hinaus.
- Kirche neu zu denken fordert daher transparente Prozesse. In ihnen binden sich kirchliche Gremien in ihren Entscheidungswegen an das, was Menschen wünschen und brauchen.
- Kirche neu zu denken bedeutet immer, gerade die Fragen und Interessen derjenigen in den Blick zu nehmen, die auch künftig das Leben und die Kirche unserer Region gestalten werden. Daher ist eine geeignete Beteiligung junger Menschen geboten.

Auf der Grundlage dieser im Prozess „heraustretenden“ Erkenntnisse wurden im Winter 2016/2017 fünf AGs gebildet, um Schwerpunkte künftigen kirchlichen Lebens zu beschreiben. Diese fünf Schwerpunkte sind wesentliche Bestandteile unserer Vision für die Zukunft unserer Pfarrei.

---

4

Eine Dokumentation der Meilensteine findet sich auf unserer Homepage unter [www.christus-koenig.de](http://www.christus-koenig.de) bei der Rubrik „Kirche 2030“.



### Themen dieser fünf AGs waren:

Beständig (bleiben) – welche Elemente unserer Tradition sollten erhalten und profiliert werden? Wie kann das konkret gelingen?

Christlich ökumenisch (handeln) – welche Möglichkeiten haben wir vor Ort, als Christen unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam zu wirken? Was hilft uns, das noch mehr zu tun?

Glaubwürdig (auftreten) – wie sind wir glaubwürdige Christen, und wie gelingt es uns in der Pfarrei, unsere Anliegen und Überzeugungen transparent zu machen?

Lokal (leben) – was hilft uns jeweils vor Ort, weiterhin lebendig Kirche zu sein?

Modern (werden) – wie laden wir sinnvoll Kinder und Jugendliche zu altersgemäßem Glauben ein? Wie passt unser Tun auf „moderne“ Menschen jeglichen Alters des 21. Jahrhunderts?

## 4 Ergebnisse der AGs im Frühjahr 2017

Die Ergebnisse der AGs werden aufgrund von deren Rückmeldungen hier zunächst dokumentiert:

### *4.1 Beständig (bleiben)*

Zum Grundbestand unserer christlichen, katholischen Identität gehören einige Elemente, die wir auf Dauer für unverzichtbar halten und deren Bedeutung betont werden soll. Für sie ist in den kommenden Jahren Sorge zu tragen.

Bestehende Gruppierungen unserer Pfarrei sollen nicht ohne Not aufgegeben werden. In den jeweiligen Gemeinden soll sichergestellt werden, dass sie einen Ort der Begegnung haben.

An den Sonntagen (bzw. Vorabenden) soll es in allen Gemeinden Gottesdienste geben – Messfeiern oder, wenn das nicht immer möglich ist, Wort-Gottes-Feiern.

In allen Gemeinden soll es Gottesdienste für Familien und Kinder geben.

Die Feier der Sakramente ist zu gewährleisten.

### *4.2 Christlich ökumenisch (handeln)*

Ökumene wird als grundlegendes Anliegen der Pfarrei gesehen. Um dieses zu fördern, schlägt die AG vor, in jeder Gemeinde einen Ökumene-Ausschuss zu bilden mit Vertretern aller christlichen Gemeinden, zu denen Kontakte bestehen..

Ziele dieses Ausschusses sollen sein:

- a) Im ersten Schritt: sich gegenseitig kennen lernen.
- b) Im nächsten Schritt: gemeinsame Projekte planen.



c) Auf Dauer: immer weiter zusammen wachsen.

Im Laufe eines solchen Prozesses soll darauf hin gearbeitet werden, in Zukunft sowohl pastorale Anliegen gemeinsam zu verfolgen als auch Gebäude gemeinsam zu nutzen.

Besonders in pastoraler Hinsicht soll die Zusammenarbeit entsprechend den örtlichen Gegebenheiten verstärkt werden. Dies kann durch Zusammenarbeit in der Jugendarbeit, bei Büchereien, in den Frauengruppen usw. erfolgen.

Diese Vorgehensweise soll für alle Gemeinden gelten. In Hagen-Dahl und Breckerfeld wird die Umsetzung als recht bald möglich angesehen:

In Hagen-Dahl hat sich vor einigen Jahren ein Ökumene-Ausschuss mit Vertretern des Presbyteriums und des Gemeinderates gebildet. Gemeinsame Vorhaben seitdem: ökumenischer Gottesdienst an Pfingstmontag, ökumenisches Gemeindefest mit Wechsel der Standorte, ökumenische Jugendarbeit, ökumenische Einzelveranstaltungen.

Überlegungen zur gemeinsamen Nutzung von Gebäuden werden zurzeit konkret abgesprochen.

In Breckerfeld gibt es eine lange ökumenische Tradition und diverse ökumenische Projekte, auch mit der neuapostolischen Gemeinde. Hier wäre die Gründung eines Ökumene-Ausschusses naheliegend, um weitere Schritte zu besprechen. Außerdem sollen Ansätze zur gemeinsamen Nutzung von Gebäuden weiter verfolgt werden.

In Schalksmühle gibt es erste ökumenische Gespräche unter den Hauptamtlichen und erste Einzelveranstaltungen. Diese Kontakte sollen intensiviert werden; vor abschließenden Entscheidungen bzgl. weiterer Gebäudenutzungen und ggf. zur Debatte stehenden Standortschließungen sollen gemeinsame Überlegungen geführt werden.

In Halver gibt es einzelne ökumenische Projekte, die ausgebaut werden sollten.

Im Ortsteil Oberbrügge soll die regelmäßige Absprache der Gremien und Interessierter mit der ev. Kirchengemeinde fortgesetzt werden.

### *4.3 Glaubwürdig (auftreten)*

Die AG schlägt einige Kriterien vor, die als Orientierungspunkte für das gemeinsame kirchliche Wirken gelten und wie ein „Leitbild“ formuliert werden könnten:

Unsere Pfarrei ist dann **glaubwürdig**, wenn man ihr ansieht, dass sie im Namen Jesu handelt. Das heißt:

- Wir orientieren uns regelmäßig am Leben Jesu.
- Wir begegnen jedem Menschen mit Wertschätzung.



- Unser Umgang miteinander ist geprägt von Ehrlichkeit, Barmherzigkeit, Milde und Vergebung.
- Wir haben ein Auge und Ohr für die Not der Menschen, sind für sie da und setzen uns für sie ein.
- Wir machen transparent, wie wir handeln, und warum.
- Wir überprüfen regelmäßig unser Handeln.

Wir sind uns bewusst, dass wir diese Ziele noch nicht erreicht haben, sondern gemeinsam auf dem Weg sind und nach konkreten Umsetzungen suchen. Dabei steht für uns die Orientierung am Leben Jesu an erster Stelle, alle anderen genannten Ziele gehen gleichwertig daraus hervor. Die konkrete Umsetzung bedarf der Kommunikation vor Ort.

#### *4.4 Lokal (leben)*

Die AG schlägt vor, weiterhin vom „Christsein“ oder „katholisch sein“ in Hagen-Dahl/Rummenohl, in Schalksmühle, in Breckerfeld, in Halver zu sprechen und für jeden dieser Orte angemessene Möglichkeiten zu erhalten.

Zu jedem der vier beschriebenen Orte gehören Räume bzw. Gebäude, die pastoral genutzt werden bzw. in denen pastorale Angebote gemacht werden können. Dabei kann es sich um Kirchen, Gemeindehäuser, Büchereien, Pfarrhäuser, von der katholischen Pfarrei allein oder mit anderen genutzte Räume handeln. Die AG empfiehlt, kreativ zusammen zu arbeiten, Veränderungen und neue Raumnutzungen in den Blick zu nehmen, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an jedem Ort Räume zu erhalten.

Zu jedem der vier beschriebenen Orte gehört mindestens eine Person als „Ansprechpartner“, d.h. ein Mensch (oder eine Gruppe), der oder die das katholische Leben vor Ort vertritt, symbolisiert und ggf. organisiert. Auch hier sprechen wir uns für Kreativität aus: wir meinen Priester, Gemeindeferentinnen, Ehrenamtliche oder gemeinsam verantwortliche Gruppen, wir meinen Ernante, Gewählte, Berufene, wir meinen auch hier denkbare ökumenische Verbundenheiten oder Teams.

#### **St. Thomas Morus Schalksmühle:**

Hier soll ein besonderes Augenmerk auf die Frage eines „Ansprechpartners“ gelegt werden. Aus Sicht des Gemeinderates sollte dies ein Hauptamtlicher sein. Die AG hat alternativ das Modell des Ehrenamtskoordinators im Blick.

In der kommenden Zeit ist zu prüfen, welche Gebäude auf Dauer erhalten werden können. Die Gemeinde priorisiert die Kirche mit dem darunter liegenden Saal.

## **Christus König Halver:**

Die Rückmeldung des Gemeinderates sieht einen Ort – Kirche und Gemeindehaus vor. Die Filialkirche St. Georg wird nicht ausdrücklich erwähnt. Als besonderer Schwerpunkt stellen sich einzelne „Großveranstaltungen“ wie das Gemeindefest dar, die mehr als an den anderen Orten hier von Bedeutung sind, und deren Erhalt weiterhin ermöglicht werden sollte.

Tendenziell ist eine Erhaltung der gesamten Gebäude in Halver (Kirche und Pfarrheim) im Blick.

## **Herz Jesu Hagen-Dahl**

Besonderheit der Rückmeldung ist hier die Betonung der Ökumene.

Die AG schlägt vor, hier die Gespräche mit der evangelischen Kirchengemeinde weiterzuführen mit dem Ziel verbindlicher Absprachen, auch bezüglich gemeinsamer Nutzung von Gebäuden.

Die Frage eines „hauptamtlichen Ansprechpartners“ für die Gemeinde ist wie in Schalksmühle im Blick zu halten.

## **St. Jakobus Breckerfeld**

Es gibt ein Votum für den Erhalt der Kirche.

Die derzeitigen Überlegungen zu ihrer Umgestaltung sollen, soweit finanziell realistisch, weitergeführt werden.

Als besonderer, benannter Schwerpunkt stellt sich die Kirchenmusik heraus.

Auch hier sollten Gespräche mit der evangelischen (und neuapostolischen?) Kirchengemeinde verbindliche Absprachen zur gemeinsamen Nutzung von Gebäuden erzielen.

## *4.5 Modern (werden)*

Die AG profiliert vor allem die Felder einer „modernen Kirche“. Sie arbeitet unter Beteiligung von Jugendlichen und vernetzt mit dem Runden Tisch Jugend.

Hier geht es um die Fragen:

Wie können unsere Angebote attraktiver werden?

Wie können wir aktuell bleiben?

Wie kann es uns gelingen, vernetzt zu sein?

### **Damit wir für andere attraktiver werden:**

orientieren wir uns an den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen. So entstehen unterschiedliche Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Die Angebote für Kinder sollen in allen Gemeinden ähnlich sein. Erstrebenswert wäre es, wenn ein paralleler sonntäglicher Wortgottesdienst nach dem Vorbild des Halveraner „Kleinen Königs“ sich in allen Gemeinden etablieren könnte.

Des Weiteren entwickeln wir Ideen, wie wir über gruppenspezifische Gottesdienste hinaus attraktive Angebote für die Zielgruppen konzipieren können.

Bei den Angeboten für Jugendliche ist es uns wichtig, diese für alle Jugendlichen der Pfarrei zu öffnen, so dass es gemeindeübergreifende Aktionen wie Messdienertreffen, Jugendgottesdienste, Gebetskreise etc. geben kann. Erwünscht sind von Jugendlichen attraktiv gestaltete Räume, z.B. mit der Möglichkeit freies WLAN zu nutzen, so dass sie sich dort gerne treffen.

Angebote für ehrenamtlich Engagierte sollen – als Zeichen der Wertschätzung – ausgeweitet werden. Ein Bestandteil sind die kreisdekanatsweiten Dankeschön-Events.

### **Wir bleiben aktuell:**

indem wir mit anderen im Dialog bleiben. So soll es regelmäßige Zukunftstage, „kleine“ und „große“ Umfragen für unterschiedliche Alters- und Personengruppen geben, um Wünsche, Erwartungen und Befürchtungen unserer Zielgruppen zu erfahren. Es ist noch herauszufinden, wer für diese Umfragen und Zukunftstage verantwortlich sein kann. Konkret ist an Umfragen vor und nach der Erstkommunion- bzw. Firmvorbereitung gedacht.

### **Uns gelingt es vernetzt zu sein:**

wenn wir kommunikativ und transparent sind. Wir kommunizieren unsere Angebote nach außen, indem wir unsere Homepage aktuell halten, unterschiedliche Arten von Werbung nutzen (Flyer, Plakate, Beamer-Technologie) und in den sozialen Medien präsent sind. Bei letzterem beobachten wir aufmerksam die aktuellen Trends und entscheiden in unseren Gremien (z.B. im Runden Tisch Jugend der Pfarrei), in welche soziale Medien wir unsere Arbeit investieren.

Ebenso ist es wichtig, dass wir als Pfarrei intern miteinander vernetzt sind. Ein Intranet, in dem Ansprechpartner, Open Data, Abläufe, Best Practices, Protokolle und ein gemeinsamer Raumplaner geteilt werden, trägt zu Transparenz und Informationsaustausch bei. Darüber hinaus ist es wünschenswert, wenn wir über unsere Pfarreigrenzen hinaus mit anderen Pfarreien und Gemeinden vernetzt sind.

## 5 Leitbild

Die den AGs zugrundeliegenden und aus unseren früheren Überlegungen zum Pastoralplan weiterentwickelten Leitlinien lassen sich in folgender Weise zusammenfassen:

### *Kirche neu denken – Kirche für und mit Menschen*

- *Wir leben in der Nachfolge Jesu, indem wir uns an dem orientieren, was wir von ihm glauben, in der Bibel lesen können, wissen und verstanden haben. Dies zu vertiefen, helfen wir einander in Gruppen, Gemeinden und bei Anlässen und Aktionen.*
- *Wir leben mit und für Menschen in unserer Region. Wir laden alle ein, die mit uns in Kontakt treten und mit uns Leben gestalten wollen. Wir bieten in jeder unserer Gemeinden Möglichkeiten, sich zu treffen und Leben und Glauben zu gestalten. Nach unseren Möglichkeiten gehen wir auf die Menschen zu, die in den Orten unserer Pfarrei leben.*
- *Wir leben aus den guten christlichen, katholischen Traditionen unserer Geschichte und setzen Akzente, Bewährtes zu bewahren. Zugleich wollen wir auf moderne Weise christlichen Glauben verkünden. Wir leben und investieren entschieden in Erneuerung.*
- *Wir leben unser Christsein vor Ort mit ökumenischem Geist, d.h. unsere Blickrichtung soll es mehr und mehr werden, alles, was möglich ist und sich anbietet, zusammen zu gestalten. Unsere „katholischen“ Angebote sind, wo es möglich ist, offen für alle, und wir nehmen Anteil am Leben der anderen christlichen Gemeinden.*
- *Wir sind uns bewusst, dass wir als Minderheit in kleinen Gruppen und Zahlen leben und nicht „alles leisten“ können. Zugleich versuchen wir, an jedem Ort besondere Akzente zu setzen und in der Pfarrei unterschiedliche Menschen anzusprechen und von ihren Erfahrungen zu lernen.*
- *Wir wissen um die derzeitige Erfahrung, dass wir kleiner werden, und richten uns auf diese Entwicklung ein. Dabei trauen wir jungen Menschen zu, neue Formen zu entwickeln, und unterstützen dies. Zugleich fördern wir Menschen, die ihren Glauben in kleinen Gruppen mit persönlichem Einsatz und Bekenntnis lebendig gestalten wollen.*
- *Wir gehen davon aus, dass unsere bisherige Weise, Kirche zu sein mit Kirchengebäuden und Gemeindepfarrhäusern, Haupt- und Ehrenamtlichen, sich weiterentwickeln muss und wird. Dabei forcieren wir zielgerichtete Entwicklungen und bemühen uns zugleich, radikale Brüche zu vermeiden.*

## 6 Pastorales Konzept – Inhaltliche Schwerpunkte und Entwicklungen

Das Leben der Pfarrei Christus König wird sich auch weiterhin in den Gemeinden mit verschiedenen Akzenten gestalten, die nicht „über einen Kamm geschoren“ werden sollen und doch gemeinsame Vereinbarungen und Verbindlichkeiten brauchen. Folgende Schwerpunkte sollen dies in den kommenden Jahren ermöglichen:

### ***Kriterien und Überprüfung des christlichen Wirkens***

Aus den von der AG „glaubwürdig (auftreten)“ entwickelten Kriterien soll eine für alle unsere Aktivitäten verbindliche Form der Überprüfung entwickelt werden. Ob Gottesdienste, Seniorengruppen oder Katechese – alle Angebote sollen anhand dieser Kriterien reflektiert werden (können) und alle Verantwortlichen einüben, dies mehr und mehr regelmäßig zu tun. Dies umzusetzen, könnte ein Projekt für die kommende Wahlperiode des PGR in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam sein.

Darüber hinaus wollen wir, wie von der AG „modern (werden)“ vorgeschlagen, mit Unterstützung von Kommunikations-Profis weiterhin Umfragen durchführen und ihre Ergebnisse umsetzen. Eine kleine Arbeitsgruppe soll dazu 2018 ein Grundkonzept erarbeiten.

### ***Absicherung kirchlichen Lebens „vor Ort“***

Wir „sichern“ in jeder der bisherigen Gemeinden Orte und Möglichkeiten für gemeindliches Leben. Dazu erhalten wir Kirchen und/ oder Gemeindehäuser, suchen sinnvolle und effektive Absprachen in ökumenischer Partnerschaft. Zugleich bleiben wir aufmerksam auf das, was dauerhaft notwendig ist. Wir rechnen derzeit eher mit kleinen Gruppen am Ort als mit konsequenter Zentralisierung innerhalb der Pfarrei, suchen aber auch Formen pfarreweiter Angebote.

Konkret sehen wir weiterhin sonntägliche Eucharistiefiern – alternativ Wort-Gottes-Fiern – in allen Gemeinden vor, solange eine FeiERGemeinde zusammenkommt. In jeder Gemeinde sollen Gruppen sich treffen und größere Veranstaltungen stattfinden können. Die Spendung von Sakramenten wird weiterhin pfarreweit „organisiert“ und kann in allen Gemeinden gefeiert werden.

Wir achten darauf, die Möglichkeiten vor Ort „lebendig“ zu halten, so dass kleiner werdende Zahlen nicht zum „Einschlummern“ des Bisherigen führen, sondern zu kreativer Neugestaltung.

Verantwortlich sind hier zunächst die jeweiligen Gemeinderäte bzw. vor Ort Verantwortlichen. Vernetzung kann durch den PGR und das Pastoralteam geschehen.

## ***Stärkung der Ökumene***

In allen Gemeinden suchen wir geeignete Formen, die ökumenischen Kontakte und Partnerschaften zu vertiefen. Dazu regen wir in allen neuen Gemeinderäten und in St. Thomas Morus über Interessierte an, die Idee eines Ökumene-Ausschusses aufzugreifen oder - in Absprache mit den Partnern - geeignete Formen zu finden.

Konkret bedeutet dies:

In Hagen-Dahl setzt sich die Arbeit des Ökumene-Ausschusses fort. Die Initiative beider Gemeinden, in Dahl Räume und Kirche(n) gemeinsam zu nutzen, wird weiter verfolgt. Es ist wünschenswert, dass daraus weitere ökumenische Veranstaltungen und Verbindungen entstehen.

In Breckerfeld werden die zahlreichen bestehenden ökumenischen Gruppen und Initiativen weiterhin unterstützt. Der neue Gemeinderat soll den Kontakt zum Presbyterium suchen und Formen der Zusammenarbeit entwickeln. Die gemeinsame Nutzung von Räumen wird auf Zukunft hin im Blick gehalten.

In Schalksmühle soll die begonnene gute Kommunikation zwischen den Hauptamtlichen der beiden evangelischen und der katholischen Gemeinde ausgedehnt werden auf interessierte Gemeindemitglieder. Weitere ökumenische Veranstaltungen und Begegnungen sollen entwickelt werden.

In Halver soll der neue Gemeinderat den Kontakt zum Presbyterium suchen und Formen der Zusammenarbeit entwickeln. Weitere ökumenische Veranstaltungen und Begegnungen sollen entwickelt werden. Der regelmäßige Gesprächsprozess im Bereich Oberbrügge soll weitergeführt und die gemeinsame Nutzung von Räumen auf Zukunft hin im Blick gehalten werden.

Die Entwicklungen liegen jeweils in Verantwortung der Gemeinderäte und zuständigen Hauptamtlichen. PGR und Pastoralteam suchen Formen des Austauschs und der gegenseitigen Ermutigung.

## ***Partizipativ gelebter Glaube***

Wir fördern die Einübung eines partizipativ gelebten und geteilten Glaubens in unserer Pfarrei. Dazu gehören:

- Stärkung von Menschen im und zum ehrenamtlichen Engagement und zur Übernahme von Verantwortung. Entwicklung gemeinsamer Verantwortung für alle Gemeinden durch „Ehrenamtsförderung“. Hauptamtliche Ressourcen dazu klärt das Pastoralteam 2018.
- Geistliche Stärkung von Christinnen und Christen durch Weiterführung der „Lokalen Kirchenentwicklung“. Dazu laden wir zum Austausch im Glauben und zu kreativen Liturgien ein und entwickeln die Sakramentenkatechese weiter. Verantwortlich ist hier das Pastoralteam, das die Aufgabe hat, in den nächsten vier Jahren Gemeindemitglieder für die verbindliche Weiterarbeit zu gewinnen.

Dazu wird der künftige PGR im Rahmen seiner Konstituierungsphase mit Formen der Lokalen Kirchenentwicklung seine Arbeit aufnehmen.

- Entwicklung kontinuierlicher transparenter und aktivierender Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit mit Hilfe zumindest einiger der von der AG „modern (werden) vorgeschlagenen Maßnahmen. Hier sollen Mitglieder der AG und bestehende Strukturen beteiligt werden, verantwortlich sind PGR und Pastoralteam.
- Stärkung von Familien, Kindern und Jugendlichen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg durch vielfältige Angebote der Pfarrei und Zusammenarbeit mit den DPSG-Stämmen
- Ermöglichung kind- und jugendgemäßer Liturgie durch eigene Formen (Jugendgottesdienste, parallele Wortgottesdienste für Kinder). Verantwortlich sind hier die Jugendbeauftragte mit dem Runden Tisch Jugend und das Pastoralteam.

## 7 Wirtschaftliche Ist-Situation

Die wirtschaftliche Situation unserer Pfarrei stellt sich erfreulich dar. Bedingt durch kleine und damit kostengünstige Kirchbauten und in der Vergangenheit in der Regel gut „gewartete“ Gebäude kommen wir ohne bauliche Katastrophenlagen aus. Die Finanzen der Pfarrei bieten Freiraum auch für kostspieligere, pastoral erwünschte Innovationen. Seit der Umstellung der diözesanen Schlüsselzuweisung zugunsten der „Fläche“ und durch die Zulagen der vergangenen Jahre hat die Pfarrei deutlich positive Haushaltsabschlüsse.<sup>5</sup>

Die folgenden Überlegungen versuchen, einerseits einen unter diesen Bedingungen weiterhin dauerhaft ausgeglichenen Haushalt darzustellen, andererseits aber die bestehenden finanziellen Möglichkeiten in den Bereichen mit pastoraler Priorität bei Bedarf einzusetzen.

---

5

Haushaltsergebnisse der letzten Jahre: 2012: -1.525,42 EURO; 2013: +11.566,69 EURO; 2014: -28.018,89 EURO (Baumaßnahme Stützmauer St. Thomas Morus); 2015: +51.813,77 EURO; 2016: +53.231,29 EURO



## 8 Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Konzepts

### *8. 1 Immobilien und deren Nutzung – Szenario 2030*

Christus König Halver:

Hier ist geplant, die Pfarrkirche wie auch das Pfarrer-Neunzig-Haus auf Dauer zu erhalten. Die Pfarrkirche ist die einzige Kirche der Pfarrei, die nicht als ausdrücklich „klein“ zu bezeichnen ist, und wird für größere Feiern und Anlässe in dieser Größe auch mittelfristig benötigt. Die Gemeinderäume werden regelmäßig genutzt und sind für Gruppen, Feiern und vor allem für die in Halver besonders ausgeprägten jährlichen „Events“ wie Karneval und Gemeindefest weiterhin gut geeignet.

Für die Pfarrkirche ist die Überlegung im Blick, inwieweit langfristig ein großer Raum angemessen ist. Es wird in den 20er Jahren zu überprüfen sein, ob sie über 2030 hinaus in bisheriger Größe erhalten werden sollte.

Die Fialkirche St. Georg wird voraussichtlich nicht mehr langfristig genutzt werden. Sie ist in baulich gutem Zustand und kostengünstig – so dass eine kurzfristige Stilllegung nicht naheliegt. Angesichts der kleinen, eher älteren Gottesdienstgemeinde und der Frage, ob dauerhaft ein Priester für Eucharistiefeiern zur Verfügung steht, gehen wir von einem Auslaufen in der zweiten Hälfte der 20er Jahre aus – auch diese Zeitplanung ist in den nächsten Jahren zu prüfen.

Das „Pfarrheim“ im Bereich der derzeitigen Kita ist nach Schließung durch den Zweckverband nicht mehr von der Pfarrei zu finanzieren. Entscheidungen zu anderweitiger Nutzung sind bald zu treffen. Für die bestehenden Gruppen gibt es mögliche Treffpunkte z.B. im evangelischen Gemeindehaus.

St. Jakobus, Breckerfeld:

Hier ist geplant, die denkmalgeschützte Kirche zu erhalten. Sie verursacht im Vergleich zu den anderen Kirchen zwar höhere Kosten, doch spricht ihre stadtbildprägende Bedeutung in Verbindung mit einer auf kleinerem Niveau stabilen Gottesdienstgemeinde für den Erhalt. Hier ist es insbesondere gelungen, im Rahmen des diözesanen Zukunftsbild-Projekts „Neue Kirchenräume und liturgische Raumkonzepte“ einen Prozess für eine grundlegende Umgestaltung des Innenraumes in Gang zu bringen. Dieser soll mit der zugesagten deutlichen finanziellen Beteiligung des Bistums fortgesetzt werden – unter Einsatz vorhandener finanzieller Mittel der Pfarrei. Im Anschluss bietet sich der Kirchenraum für die Neu- und Weiterentwicklung gottesdienstlicher Formen an. Er kann in gewissem Umfang auch für Gruppen und Veranstaltungen nutzbar werden.

Das Gemeindehaus soll zunächst erhalten bleiben; hier hoffen wir, in Absprache mit der evangelischen Kirchengemeinde ein Raumkonzept für die Veranstaltungen beider Träger – ggf. unter Einbeziehung der Kommune – so zu entwickeln, dass das Haus ab ca. 2025 eine andere Nutzung erhalten kann.

#### St. Thomas Morus, Schalksmühle:

Hier sind die weiteren pastoralen wie ökumenischen Entwicklungen offen. Als Gebäude bilden Kirche und darunter liegender Saal eine Einheit, so dass viel für den langfristigen Erhalt spricht. Andererseits stellt die im Gemeindehaus befindliche Kath. Öffentliche Bücherei als zugleich kommunale Bücherei ein pastorales Vorzeigeprojekt dar, dessen Erhalt sehr wünschenswert ist. Hier sollen beide Gebäude mittelfristig erhalten werden – weitere Entscheidungen stehen zu späterem Zeitpunkt an.

#### Herz Jesu, Dahl

Die Gemeinde hat sich für den Erhalt des „Forums“ eingesetzt, das schon jetzt gut genutzt wird. Parallel haben sich konkrete Entwicklungen auf evangelischer Seite ergeben, so dass derzeit folgender Plan besteht:

Die evangelische Gemeinde wird das Forum für ihre Veranstaltungen und Gruppen und – während der Umbauphase der historischen, evangelischen Dorfkirche – auch die Kirche für ihre Gottesdienste nutzen wollen. Das Pfarrhaus könnte während dieser Zeit, beginnend 2018, als ev. Verwaltungs- und Veranstaltungsgebäude vermietet werden.

Nach Renovierung der ev. Dorfkirche soll die katholische Kirche geschlossen und die evangelische Kirche von der katholischen Gemeinde mit genutzt werden. Hier stehen genauere Berechnungen und die Ausgestaltung erster Verträge unmittelbar an. Für den Fall intensiver ökumenischer Nutzung sehen wir auch Investitionen in das „Forum“ vor.

Einen Sonderfall stellt die „weitere“ Kirche Herz Jesu in Rummenohl dar, die nach der Pfarreigründung 2006 dem DPSG-Diözesanverband zur Nutzung für die JBS Don Bosco überlassen ist. Hier trägt die DPSG die Kosten für den „laufenden Betrieb“, wobei etwaige Reparaturen und Instandhaltungsmaßnahmen von der Pfarrei übernommen werden müssten. Da erfahrungsgemäß geringe Beträge anfallen und die Gebäudesituation als gut eingeschätzt wird, gehen wir für die nächsten fünf Jahre von einer Fortschreibung der bestehenden Lösung aus. In regelmäßigen Gesprächen mit der DPSG ist dies zu überprüfen.

Für 2030 ist bezüglich der Immobilien also folgender Stand geplant:

Gemeinde	Kirche	Gemeindehaus	Pfarrhaus	Info zum Pfarrhaus
Christus König	A	A	A	
Herz Jesu / Kirche Hl. Geist	C1	A	A	Ökumene - vermietet an ev. Gemeinde
St. Jakobus	A	C1	C1	vermietet - keine Veränderung zu 2016
St. Thomas Morus	B	B	A	
St. Georg	x	C2	C1	vermietet - keine Veränderung
		Küsterhaus	C1	vermietet - keine Veränderung

## 8. 2 Stellenplan „2030“

Wir gehen davon aus, die bisherigen Stelleninhaber in den Bereichen Kirchenmusik, Hausmeister/ Küster und Verwaltung/ Büro jeweils weiter zu beschäftigen.

Im Bereich Verwaltung/ Büro wird auf Dauer gerade auch bei dem Bestreben, aktuell und „modern“ zu kommunizieren und erreichbar zu sein, der derzeit schon geringe Beschäftigungsumfang weiterhin nötig sein, so dass auch bei Renteneintritt der ersten Pfarrsekretärin die Wiederbesetzung der Stelle (6 Stunden) im Blick ist.

Im Bereich Hausmeister/ Küster ist der Renteneintritt beider derzeit Beschäftigter ab 2024 zu erwarten. Es wird dann zu prüfen sein, zu welchem Zeitpunkt eine der beiden Stellen wiederbesetzt wird und welche Dienste ehrenamtlich oder durch Honorarkräfte abgedeckt werden können. In diesem Bereich sehen wir deutliche Einsparungen vor.

Im Bereich Kirchenmusik beabsichtigen wir, für alle aktiven Chöre die Möglichkeit einer qualifizierten Chorleitung zu finanzieren. Die geschieht schon zurzeit über „kleine“ Verträge. Ein Gesamtkonzept wird inhaltlich in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Beauftragten für Kirchenmusik bzw. dem zu erwartenden Kirchenmusiker für unser Kreisdekanat neu zu entwickeln und finanziell einzuplanen sein. Fester Bestandteil soll die Förderung musikalischer Kräfte aus den Gemeinden sein.

## 8. 3 Sonstige Schwerpunkte

Zu erwarten ist, dass der Erhalt moderner Technik, die Investition in gute, professionell unterstützte Öffentlichkeitsarbeit und die Durchführung regelmäßiger Umfragen zusätzliche Kosten verursachen. In der Finanzplanung sind diese Mittel nun neu berücksichtigt; sie sollen aus den zunächst zu erwartenden jährlichen Überschüssen der Pfarrei bzw. später aus den vorhandenen Finanzmitteln bestritten werden.

## 9 Offene Fragen und Entwicklungen

### ***Bereich „Caritas:***

Für das weite Feld der Caritas gibt es in den bisherigen Überlegungen keine dezidierten Ergebnisse. Erfahrungsgemäß liegt hier das Engagement "vor Ort" – in den Gemeinden. Bestehende Projekte in der Flüchtlingsarbeit sollen weiterhin möglich sein und unterstützt werden. Hier wird in Zukunft zu überlegen sein, ob die Pfarrei bestimmte Schwerpunkte stärken und fördern kann.

### ***Stärke der lokalen Ebene***

Unsere Pfarrei lebt dezentral, aber auch die bestehenden Gemeinden werden kleiner, und manches Engagement hat eine ungewisse Zukunft. Es wird in den nächsten Jahren zu beobachten sein, wieviel Kraft „vor Ort“ steckt und in welchen Situationen eher pfarreiweit gedacht werden muss, um überhaupt Angebote zu ermöglichen.

Aktuell ist dabei schon die Frage der Gemeinde St. Thomas Morus im Blick, die künftig ohne Gemeinderat auskommen muss.

### ***Haupt- und Ehrenamt***

Sollte das Pastoralteam kleiner werden, wird vieles nicht mehr überall möglich sein. Es wird sich zeigen müssen, welche Kraft ehrenamtliches Engagement in den Gemeinden hat, und wo sich Verantwortung und Leitung auch ehrenamtlich realisieren lassen.

### ***Von qualifizierten Laien gestaltete Liturgie***

In unserer Pfarrei arbeiten „1,5 Priester“ mit hauptberuflichen und qualifizierten ehrenamtlichen Laien zusammen. Auch die Gemeindereferentinnen übernehmen häufig liturgische Leitungsaufgaben an Wochentagen und gestalten sonntägliche Eucharistiefiern selbstverständlich mit. Die Frage nach einer Gottesdienstordnung, die die Eucharistie wertschätzt, aber bis hin zum Sonntag auch andere Formen einplant, liegt auf der Hand (und ist für die Priester mit der Nachbarpfarrei Altena zu besprechen).

### ***Einsatz der bestehenden Rücklagen***

Die Diskussion um die Darstellung eines ausgeglichenen Haushalts für die kommenden Jahre hat deutlich gemacht, dass wir die bestehenden Rücklagen zur sinnvollen und zukunftsorientierten Gestaltung des kirchlichen Lebens einsetzen wollen. Dabei wird es immer wieder darauf ankommen, die Erhaltung von nur „Gewohntem“ von der

Investition in Zukunftsfähiges zu unterscheiden – und herausfordernd sein, Entscheidungen auch transparent zu vermitteln.

### ***Lenkung des weiteren Prozesses in der Phase des Handelns***

Zur Umsetzung der beschlossenen Pfarreientwicklung in der Phase des Handelns wird es besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, um die verschiedenen angestoßenen und noch anzustoßender Prozesse im Blick zu halten. Hier ist in Absprache mit dem neu konstituierten Pfarrgemeinderat und dem Kirchenvorstand eine effiziente Struktur zur Lenkung zu entwickeln. Zusammensetzung und Auftrag sind hier noch näher zu beschreiben.

Insbesondere wird weiterhin eine Begleitung von außen – wie bisher durch die pastorale und wirtschaftliche Begleitung – sinnvoll und nötig sein. Diese sollte die Moderation eines Lenkungskreises beinhalten, aber auch die Supervision der Gremien und des Pastoralteams ermöglichen.

### ***Ökumenische Partnerschaften***

Die Frage ökumenischer Partnerschaften, Absprachen und Verträge hängt jeweils auch von den Interessen, Möglichkeiten und Strukturen der jeweiligen Partner ab. Da wir als Pfarrei sehr auf „Ökumene“ setzen, geht die offene Frage mit: was ist, „wenn Ökumene einmal schiefgeht“, wenn als negativ eingeschätzte Erfahrungen oder Konflikte das Miteinander belasten oder die Partner verschiedene Vorstellungen vom Tempo oder Umfang der Ökumene haben? Wie können die weiteren Prozesse so verbindlich sein, dass sie Sicherheit geben für das christliche Leben in unserer Pfarrei und jeweils vor Ort?

## **10 Zum Schluss: was uns besonders wichtig ist:**

Der Pfarrentwicklungsprozess mit seinen Erfahrungen hat uns manche Schwerpunkte und Ziele unserer Pfarrei deutlicher erkennen lassen. Abschließend seien diese hier genannt:

Es ist uns wichtig, bei allen Entwicklungen die eigenen Gemeindemitglieder „mitzunehmen“ und zugleich alle interessierten Menschen in unserer Region einzuladen. Daher

- setzen wir auf eine lokale Entwicklung an jedem unserer Orte
- suchen wir Vernetzung unter den verschiedenen Akteuren in der Pfarrei und in der Region
- legen wir die Entwicklung transparent, nachvollziehbar und partizipativ an
- suchen wir basisorientierte Formen wie Umfragen und Beteiligungsmethoden.

Wir schreiben Ökumene groß und wollen einüben, den Blick auf alle christlichen Gemeinden und das Zusammenwirken überall zu fördern.

Wir verstehen Entwicklung als spirituell begründetes Geschehen und gestalten bewusst die geistliche Dimension aller weiteren Entwicklung im Vertrauen auf das Wirken des Geistes Gottes.

### **Anhänge:**

**Pfarreimagazin Netzwerk, Ausgabe 3/2017: Pastoralteam 2017**

**Landkarten der 4 Gemeinden (Dateien)**







